№ 1143. Mittwoch, den 29. Januar. (Abend=Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Petersburg, 29. Januar. Die gestern stattgehabte Adelsversammlung eröffnete der Generalgouverneur Suwarow. Derselbe äußerte sich dahin, daß die Wohlfahrt des Adels ohne eine enge Allianz mit den Fortschrittsbestrebungen des Kaisers undenkbar sei. Der Wunsch Seiner Majestät sei darauf gerichtet, daß der Adel in socialer Beziehung seine Vorzugsstellung behalte, aber er könne seinen Einfluß nur befestigen und die bis jetzt noch ungelösten Aufgaben lösen helfen, wenn er eine feste Stütze des Thrones bleibe. Der Gouverneur erklärte sich schließlich bereit, ihm vorgetragene berechtigte und gemeinnützige Wünsche des Adels nach Kräften zu unterstützen.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 28. Januar. Unter anderen veröffentlichten diplomatischen Actenstücken befindet sich die Note Thouvenel's an Lavalette vom 11. Januar. Darin heißt es: Indem die Regierung des Kaisers das Königreich Italien anerkannt hat, handelte sie in der Ueberzeugung, daß die Wiederherstellung des Gewesenen nicht mehr ausführbar war. Unter den katholischen Monarchien haben nur drei, Oesterreich, Spanien und Baiern sich enthalten, die officiellen Beziehungen mit Turin wieder anzuknüpfen. Kein Kabinet denkt daran, gegen die in Italien eingeführte Ordnung der Dinge mit Gewalt einzuschreiten. Das offen ausgesprochene oder stillschweigend zugelassene Princip der Nichtintervention ist der Schutz des europäischen Friedens geworden. Der römische Hof erwartet sicher nicht fremde Hilfe, um die verlorenen Provinzen wieder zu erobern. Es widerstrebte ihm zu glauben, daß Rom jemals in seinem Interesse eingewilligt habe, einen der furchtbarsten Brände, dessen Erfolg so zweifelhaft sei, hervorzurufen. Die Lehren und die Erfahrung empfehlen dem heiligen Vater Resignation, ohne daß derselbe seinen Rechten auf Transaction in der That entsage. Hierdurch würde die Ruhe in der katholischen Welt wieder zurückgeführt, die Traditionen des Papstthums, welches so lange mit seinem Schilde Italien gedeckt hat, wieder angeknüpft und die Schicksale einer grausam geprüften und nach so vielen Jahrhunderten sich selbst wiedergegebenen Nation mit demselben wieder verbunden werden. Wir müssen wissen, ob wir die Hoffnung nähren oder aufgeben sollen, daß der heilige Vater, indem er den Thatsachen Rechnung trägt, bei dem Aufsuchen einer Kombination sich fügt, die dem Papste dauernde Bedingungen der Würde, der Sicherheit und der Unabhängigkeit, welche zur Ausübung seiner Macht nothwendig sind, sichern würde. Dies zugelassen, werden wir aufrichtige und energische Anstrengungen machen, um Turin zur Annahme eines Versöhnungsplans, dessen Grundlagen wir mit der Regierung Seiner Heiligkeit festgesetzt, zu bewegen. Italien und das Papstthum würden dann aufhören sich in feindlichen Lagern zu treffen; sie würden alsdann bald ihre natürlichen Beziehungen, Dank den Pflichten der Ehre, die durch das Wort Frankreichs garantirt sind, wieder aufnehmen. Rom würde selbst von der Seite, von welcher ihm die Gefahr zu drohen scheint, eine nothwendige Stütze finden. Dieses Resultat würde in der gesammten katholischen Welt ein lebhaftes Gefühl der Genugthuung und des Dankes erregen. Thouvenel fordert Lavalette auf, diese Note dem Kardinal Antonelli, so wie dem heiligen Vater zu unterbreiten.

Die Antwortsnote Lavalette's an Thouvenel ist vom 18. Januar datirt. Sie lautet: Er habe in Betreff der Note vom 11. mit dem Kardinal Antonelli eine Unterredung gehabt. Schon in früheren Zusammenkünften habe er dem Papste den Wunsch unterbreitet, Rom mit Italien zu versöhnen. Indem der heilige Vater mit rührender Willfährigkeit Alles angehört, erwiederte er immer: Warten wir die Ereignisse ab! Er war mehr betrübt als überrascht, bis endlich Antonelli auf alle Erwägungen, die ich vorstellte, schließlich antwortete, durchaus nicht annehmen zu können, indem er sagte, daß jede Transaction zwischen dem heiligen Stuhl und denjenigen, die ihn beraubt haben unmöglich sei. Es stehe weder dem Papste noch dem heiligen Collegium zu, selbst den kleinsten Theil des Territoriums der Kirche abzutreten. Ich machte Antonelli bemerklich, daß ich die Rechtsfrage außer Betracht lasse. Der einzige Zweck sei, der päpstlichen Regierung die Gelegenheit zu bieten, aus der Lage zu kommen, die für ihre Interessen so traurig und für den Frieden der Christenwelt so drohend sei. Antonelli dankte für das gezeigte Interesse, indem er hinzufügte, es sei ungenau, daß zwischen dem Papst und Italien Uneinigkeit herrsche. Wenn der heilige Vater mit dem Turiner Cabinet gebrochen habe, so seien die Beziehungen mit Italien vortrefflich. Er selbst sei Italiener, und der erste der Italiener dulde unter diesen Leiden; er stehe mit Schmerz bei den grausamen Prüfungen, welche die italienische Kirche treffen. Was die Unterhandlung mit den Räubern betrifft, so werden wir nie darauf eingehen. Jede Transaction auf diesem Terrain ist unmöglich. Der Papst, wie die Cardinäle, verpflichten sich vor ihrer Ernennung eidlich, nichts von dem Territorium der Kirche abzutreten. Der h. Vater werde also kein derartiges Zugeständniß machen. Auch ein Conclave würde dies zu thun nicht berechtigt sein, eben so wenig ein neuer Papst, wie seine Nachfolger von Jahrhundert zu Jahrhundert. Ich glaube auf Ew. Excellenz Anfrage, ob Hoffnung auf ein Arrangement vorhanden sei, verneinend antworten zu müssen.

Das Schreiben Antonellis vom 18. an Lavalette bestätigt, nachdem er die Ordre des heiligen Vaters eingeholt, die mündlich gegebene Antwort.

Brüssel, 28. Januar, Vorm. Wie der „Independance" aus Paris mitgetheilt wird, hat der spanische Gesandte in Paris, Mon, durch Depesche den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid, Collantes, davon unterrichtet, daß die französische Regierung die Candidatur des Prinzen Sebastian für den mexikanischen Thron durchaus verwerfe und die des Erzherzogs Maximilian officiell unterstütze.

Dresden, 28. Januar, Nachm. Das „Dresdner Journal" meldet, daß mit der Direction der Anhaltischen Bahn die Herabsetzung der Frachten für sächsische Steinkohlen bis Berlin auf kaum zwei Drittel der westphälischen Kohlenfrachtsätze vereinbart worden sei.

Kopenhagen, 27. Januar*). (H. N.) In der heutigen Sitzung des Reichsraths legte der Minister=Präsident einen Gesetz=Entwurf, betreffend Veränderung des § 37 der Verfassung, dahin vor, daß der Reichsrath statt mit 41 fortan mit der Hälfte seiner Mitglieder beschlußfähig sei. Ein fernerer Gesetzentwurf enthält Veränderungen im Verfassungsgesetz vom 2. October 1855. Bedingung des Wahlrechts ist danach eine Steuerzahlung von 100 Thaler R.=M. oder eine Jahreseinnahme von 600 Thaler R.=M. Der Reichsrath wählt künftig selbst seinen Präsidenten und Vicepräsidenten. Der Reichsrath bestimmt selbst über den Geschäftsgang und die Geschäfts-Ordnung. Die Sitzungen sind öffentlich; die Regierung, der Präsident oder 5 Mitglieder des Reichsraths können den Antrag auf geheime Sitzung stellen. Der Reichsrath beschließt dann, ob geheime Sitzung eintreten soll oder nicht. Gesetzvorschläge können von der Regierung, oder von Mitgliedern des Reichsraths selbst eingebracht werden. Jeder Gesetzvorschlag unterliegt einer dreimaligen Berathung. In der zweiten Berathung steht das Recht der Amendirung sowohl der Regierung wie jedem einzelnen Mitgliede zu, in der dritten Berathung nur der Regierung. Die einzelnen Mitglieder des Reichsraths haben das Recht der Interpellation. Zum Schlusse werden sämmtliche mit den obigen Bestimmungen in Widerspruch stehende Paragraphen der früheren Verfassung aufgehoben, also die die holsteinischen und lauenburgischen Mitglieder betreffenden Bestimmungen.

In der Motivirung heißt es: „Es seien öfters Wünsche wegen Veränderungen dieser Punkte ausgesprochen. Die Regierung habe sich überzeugt, daß der Augenblick zu einer vollständigen Revision des Verfassungsgesetzes und zu einem sich daran anschließenden Wahlgesetze noch nicht gekommen sei. Die Verwickelungen wegen der provisorischen Verfassungsverhältnisse Holsteins und Lauenburgs dürfen aber nicht länger nothwendigen Erweiterungen in der Zusammensetzung des Reichsraths und der constitutionellen Autorität hinderlich sein. Die gegenwärtigen Veränderungen können keinen Einfluß auf die bis jetzt unabgemachte Ordnung der Verhältnisse der Herzogthümer zu den übrigen Theilen der Monarchie erhalten, indem die Wirksamkeit des Reichsraths nur diejenigen Landestheile umfaßt, die nicht zum deutschen Bunde gehören. Die Regierung hat daher geglaubt, sich auf solche Aenderungen beschränken zu müssen.

Ferner brachte der Minister=Präsident noch weitere zwei, der Finanzminister sechs Gesetzentwürfe ein. Die erste dieser Gesetzesvorlagen betrifft die Feststellung des Beitrags der einzelnen Landestheile zu den Gesammtausgaben der Monarchie, nach der letzten Volkszählung bemessen. Unter den beiden vom Kriegsminister und den 5 vom Marineminister eingebrachten Gesetzentwürfen, ist ein Antrag wegen Zulage zum Normalbudget der Flotte für die Finanzperiode von 1862—64 hervorzuheben. Diese Zulage ist auf 1,178,470 Thlr. R. M. bemessen. Der Marineminister sprach sich bei Einbringung dieses Antrages für energische Entwicklung der Marine aus.

Gestern ist der König zur Stadt gekommen. Die Tafel fand auf dem Christiansborger Schloß statt. Zugegen waren der Erbprinz, die Prinzen Christian und Friedrich zu Dänemark, Prinz Friedrich von Hessen, sämmtliche Minister und 56 von den 60 Reichsrathsmitgliedern. Der Präsident des Reichsraths hob in seinem Toast auf den König hervor, daß es dem Reichsrath gelingen möchte, seine Arbeiten in Einigkeit zu vollenden. Er hofft, der König werde in dem Reichsrathe die erwartete Stütze finden.

Der König beantwortete diesen Toast in seiner gewöhnlichen herzlichen Weise. Er freue sich, die Reichsrathsmitglieder so vollzählig bei sich zu sehen und knüpft daran den Wunsch, daß die Wirksamkeit derselben dem Lande zum Wohl und Nutzen gereichen werde.

*) Auszüglich bereits in unserem gestrigen Morgenblatte durch Extradepesche mitgetheilt.

Der nordamerikanische Bürgerkrieg.

II.

Der Stoff, dessen Verarbeitung so gewaltig zu den Fortschritten unseres Culturlebens beigetragen hat, und dessen Gewinnung bis heute die Ursache weniger Vortheile und unsäglicher Uebel für die Südstaaten der Union gewesen ist, ist kein anderer als die Baumwolle.

Die Herrschaft über Ostindien, welche die Engländer während des siebenjährigen Krieges gewonnen, brachte ihnen eine so reiche Zufuhr an roher Baumwolle, daß zur leichteren Bewältigung dieses Stoffes schon 1763 die erste Spinnmaschine erfunden wurde. Dieselbe war schon im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts so weit vervollkommnet, daß mit ihrer Hilfe ein einziger Mensch so viel Garn produciren konnte, wie sonst in derselben Zeit 145 Handspinner. 1824 hätten 40 Millionen der letzteren nur so viel produciren können, wie wirklich von den damaligen 280,000 Maschinenspinnereien producirt wurde. Ostindien lieferte damals gewiß noch nicht den vierten Theil der Baumwolle, die diese Industrie in Anspruch nahm. 1856 wurden in England 1000 Millionen Pfund eingeführt, von denen aus Nordamerika allein 800, aus Ostindien nur 150 Millionen kamen.

Indeß war der Baumwollenexport aus Nordamerika i. J. 1794 noch so unbedeutend, daß der amerikanische Gesandte in London amtlich erklären konnte, er wisse von einem solchen überhaupt nichts. In der That gedieh die langfaserige Baumwolle (Sea Island Cotton) nur in wenigen und äußerst beschränkten Bezirken, die kurzfaserige aber (Upland Cotton) konnte nicht als Handelsartikel dienen, weil ein Mensch täglich höchstens ein Pfund derselben von dem an der Wolle haftenden Samen zu reinigen im Stande war. Aber während der Gesandte so sprach, hatte schon (1793) der Arbeiter Whitney eine Maschine erfunden, die an einem Tage bequem 1000 Pfund vom Samen reinigte. Seitdem nahm die Baumwollen=Cultur einen jährlich steigenden Aufschwung und mit ihr — die Sklavenwirthschaft. Diese Wirthschaft befestigte und vermehrte sich aber auch in einigen Staaten, die für die Bebauung ihres eigenen Bodens der Sklaven gar nicht bedurften. In Folge einer früheren Congreßakte nämlich hörte mit dem Jahr 1807 die Sklaveneinfuhr aus Afrika auf, und seitdem waren es die Staaten Virginien und Kentucky, welche es für vortheilhaft hielten, für ihre südlichen Nachbaren die Sklaven zu züchten.

Sehen wir nun zu, welche Zustände sich von nun an in den Sklavenstaaten entwickelten, und wie aus diesen Zuständen sich für den Süden, wenn er bleiben wollte, wie er war, die Nothwendigkeit ergab, nach der Herrschaft über den sklavenfreien und der Sklaverei aus wirthschaftlichen und humanen Gründen widerstrebenden Norden zu ringen.

Während im Norden der kleine Grundbesitz die Regel ist, kann in einem Baumwollenstaate der kleine Pflanzer sich nicht halten. Ist der jungfräuliche Boden seines Besitzes erschöpft, so hat er nicht die Mittel, durch Brache, Düngen u. s. w. ihn wieder zu kräftigen. Er verkauft ihn an den großen Pflanzer und zieht weiter, wo er noch neuen Boden findet. Daher die theils friedliche, theils gewaltsame Erwerbung der ehemals französischen und besonders spanischen Territorien, daher die Flibustierzüge nach Cuba und Mittelamerika, ausführbar durch die große Zahl von Strolchen, die in südlichen Staaten sich herumtreiben. Denn hier ist der große Pflanzer Alles, der kleine Pflanzer, der Farmer, der Handwerker sein unterthäniger Diener. Die große Mehrzahl der Weißen hat dort ungefähr dasselbe Loos, wie einst der Bürger Roms und Italiens, als auf dem Höhenpunkte der römischen Macht der Grund und Boden Italiens in den Händen einer kleinen Minorität sklavenhaltender Nobiles sich befand. Wer nur die Arbeitskraft seiner Hände besitzt, kann dieselbe kaum verwerthen, da die Feldarbeit den Sklaven gehört und da der Pflanzer die Producte der Industrie aus dem Norden oder auch aus Europa bezieht. Nach dem Census von 1850 kamen im Süden auf 6,222,000 Weiße nur 347,000 Sklavenhalter, und von diesen besaßen nur 92,000 mehr als 10 Sklaven, also neben diesen Wenigen an 6 Millionen Proletarier, wie ein Südländer sich ausdrückt, „eine arme, erniedrigte, halb verhungerte, halb nackte und unwissende weiße Bevölkerung, welche eine Existenz hinschleppt, die nur eine Stufe über der des Wilden im Walde steht."

Die Pflanzer aber, wie schon angedeutet, mußten, um ihren überschwenglichen Reichthum und ihre aristokratische Herrschaft in ihren eigenen Staaten zu behaupten, mit aller Kraft gegen das Eindringen der wirthschaftlichen, politischen, moralischen Grundsätze und Interessen des Nordens sich schützen. Sie waren lange Zeit dazu befähigt, nicht bloß, weil sie den Vortheil hatten, eine festgeschlossene, nach einem einheitlichen Plane wirkende Aristokratie zu bilden, sondern auch, weil ein wichtiger, wenn auch der Zahl nach in großer Minorität sich befindender Theil der nordstaatlichen Bevölkerung seine eigenen wirthschaftlichen Interessen eng an die der Pflanzer gebunden sah und für die schließlich auch ihnen zu Gute kommenden Folgen einer wirthschaftlichen und socialen Umwälzung der südlichen Zustände kein Verständniß besaß.

Während die weit überwiegende Majorität der nördlichen Bevölkerung vom Ackerbau oder von dem unmittelbaren Geschäftsverkehr mit den Ackerbauern lebend über weite Flächen zerstreut wohnt und ihre Mittelpunkte in den verhältnißmäßig wenig zahlreichen größern Städten des Innern hat, drängt an der Westküste sich eine dichte Bevölkerung von Kaufleuten, Seefahrern, Fabrikanten, Arbeitern zusammen, deren Erwerb zum großen Theil von dem unmittelbaren oder mittelbaren Verkehr mit dem Süden abhängt. Das vornehmste Bindemittel zwischen ihnen und der südlichen Aristokratie ist nichts Anderes als eben die Baumwolle. Jene Majorität, fremd und oft feindlich den Interessen der Sklavenhalter entgegenstehend, mußte mit Hilfe dieser Minorität beherrscht werden. Zeigten Congreß oder Bundesregierung die Absicht, der Sicherstellung der Sklaverei und ihrer Ausbreitung im Westen des Mississippi oder durch Eroberungen auf Kosten Mexicos und der mittelamerikanischen Republiken entgegenzutreten, so drohten die Sklavenhalter mit Loslösung von der Union, und Kaufleute, Arbeiter u. s. w. in den Städten der Küste trieben in ihrer Angst zu jeder Nachgiebigkeit. Besonders hilfreich aber waren ihnen eine ganze Classe selbstsüchtiger Politiker des Nordens, die mit ihnen im Bunde nach Macht und Geld strebten. Sie bildeten eine besondere Partei, deren Herrschaft

der Präsident Jackson (1829—1837) besonders einträglich zu machen und zu befestigen wußte, indem er nach dem Grundsatze „dem Sieger gehört die Beute“, die abscheuliche Einrichtung einführte, daß nach jeder Präsidentenwahl die etwa 50,000 Aemter im Bundesdienst jedesmal mit den Anhängern des neuen Präsidenten besetzt wurden. Seitdem jene unerhörte Corruption in der Verwaltung und jenes verderbliche Zurückziehen der großen Mehrzahl der Gebildeten von dem politischen Treiben, bis das Uebermaß des Uebels endlich jenen Umschwung hervorrief, in dessen Folge die republikanische Partei 1860 die Erwählung Lincoln's durchsetzte.

Wir werden sehen, wie sich bis dahin die Dinge entwickelt hatten.

Deutschland.

** Berlin, 28. Januar. Der zu Anfang jeder Session gewöhnliche Stillstand in parlamentarischen Dingen ist gegenwärtig eingetreten. Zwischen der Einbringung der Regierungs-Vorlagen und dem Erscheinen der ersten Commissions-Berichte verfließt naturgemäß einige Zeit. Inzwischen sind die Commissionen eifrig an der Arbeit. Die Budgetcommission hat die hergebrachte Vertheilung ihres Arbeitsstoffes nach fünfzehn Gruppen vollzogen und die Referenten und Correferenten ernannt. 1) Die Etats für das Staatsministerium, das Auswärtige, das geheime Civil-Cabinet, die beiden Häuser des Landtags u. s. w. — Ref. Hagen, Corref. Häbler und Behrend; 2) Finanzministerium, Staatsschatz, Münze — Ref. Steinhardt, Corref. Hagen; 3) Lotterie, Staatsschulden, Seehandlung — Ref. Twesten, Corref. André und Kerst; 4) Directe und indirekte Steuern — Ref. Plaßmann, Corref. Pieper und v. Hennig; 5) Domainen und Forsten — Ref. Krause, Corref. Peterson, Graf Haake; Landwirthschaftliches Ministerium — Ref. Graf Haake, Corref. Häbler; Gestütverwaltung — Ref. André, Correff. Osterrath; 6) Handel und Gewerbe — Ref. v. Hennig, Corref. Parisius und Herrmann; Eisenbahnverwaltung — Ref. Kühne, Corref. v. Kachler und v. Carnall. 7) Post und Telegraphie: Ref. Krieger und John, Corref. v. Funk und Steinhardt. Bergwerk-Ref. Sello, Corref. Selto und v. Carnall; 8) Justiz: Ref. Taddel und Ottow, Corref. Klotz und Pieper; 9) Inneres: Ref. Klotz, Corref. Virchow und Krieger; 10) Cultus: Ref. Schubert, Corref. John und Plaßmann; 11) Militärverwaltung: a. Tit. 1 und 2: Ref. v. Baerst, Corref. v. Pfuhl und Behrend, b. Tit. 3: Ref. Stavenhagen, Corref. Harkort und Herrmann; 12) Marine: Harkort, Correff. Kerst; 13) Hohenzollernsche Lande: Ref. Stieber, Corref. Taddel; 14) Aeltere Staatshaushalts-Rechnungen: Ref. Borsche, Correff. Twesten und Schubert; 15) allgemeine Grundsätze: Ref. Osterrath, Corref. v. Bockum-Dolffs und Kühne. Alle diese Referenten sind nur für die Commission selbst von dem Vorsitzenden ernannt; die für das Plenum werden später von der Commission gewählt. In ähnlicher Weise sind in der Commission wegen des Gesetzes über die ländliche Polizeiverwaltung zum Ref. ernannt der Abg. v. Sänger, zum Corref. der Abg. Knövenagel. Der Abg. Osterrath hat an die Geschäftsordnungs-Commission die Anfrage gestellt, ob durch seine mit einer Stellvertretungszulage verbundene Versetzung an die Regierung zu Minden sein Mandat erloschen sei; die Commission hat diese Frage bejaht.

— Wie verlautet, liegt es in der Absicht der diesseitigen Regierung, in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit eine Eröffnung an die übrigen deutschen Bundesregierungen ergehen zu lassen.

— In diplomatischen Kreisen will man mit Bestimmtheit wissen, daß die preußische Gesandtschaft in London schon bald wieder Besetzung finden werde. Dagegen würde die Gesandtschaft in Paris vorläufig noch offen gehalten werden, wie man hinzufügt, für den Grafen Bernstorff, sofern Eventualitäten ihn die fernere Beibehaltung des Portefeuille des Aeußern nicht wünschen lassen möchten. Nach London gedenkt der Graf Bernstorff nicht zurückzukehren.

* [Urtheile der Constitutionellen über die Gesetzentwürfe.] Der „Berl. Allg. Ztg.“ wollen die Gesetz-Entwürfe, betreffs der Oberrechnungskammer und Minister-Verantwortlichkeit, nicht gefallen. Sie meint, es wäre besser, diese Gesetze vorläufig lieber ganz entbehren, als sie anzunehmen. — Die „Köln. Ztg.“ spricht sich noch entschiedener gegen diese Vorlagen aus und meint, dieselben hätten „natürlich nicht die mindeste Aussicht im Hause der Abgeordneten angenommen zu werden.“

— Die juristische Facultät der hiesigen Universität Berlin hat, wie die „N. Pr. Z.“ meldet, in neuester Zeit eine Reducirung der juristischen Prüfungen befürwortet. Nach ihrer Ansicht sollen künftig nur zwei Examina, ein vorwiegend theoretisches, und ein zweites, vornehmlich practisches, abgehalten werden.

— Die „Spen. Ztg.“ schreibt: „Auf mehrseitige Anfragen sind wir ermächtigt worden zu erklären. daß uns der „Aufruf zur Bildung einer constitutionell-conservativen Partei“ durch Vermittelung des Herrn Franz Vollgold (Commandantenstraße 14) zugegangen ist, und daß an dessen Adresse sich diejenigen wenden können, welche für die Sache thätig sein wollen.“

— Die hiesigen Mitglieder des allgemeinen Deutschen Schützenbundes haben sich kürzlich vollständig zu einem Zweigvereine constituirt und unter Hinweis auf die Satzungen des Hauptvereins ein eigenes Statut ihrer Vereinigung zu Grunde gelegt. Er hat den allgemeinen Zweck, „den Schützen und Schützenfreunden in Berlin und Umgegend Gelegenheit zu bieten, sich hier am Orte dem Deutschen Schützenbunde anschließen zu können“, und außerdem den besondern Zweck, „den geselligen Verkehr der hiesigen Schützen zu vermitteln und die Kunst des Büchsenschießens, besonders aus freier Hand und auf weite Distanzen zu fördern.“ Er schreibt seinen Mitgliedern vernünftiger Weise eine besondere Uniformirung, die immer mehr oder weniger einen Stempel der Lächerlichkeit an sich trägt und den ernsten Zweck dieser Vereine zu einer Art von Soldatenspielerei herabwürdigt, nicht vor.

— In der Kgl. Porzellan-Manufactur sind gegenwärtig die Gegenstände zu sehen, welche für die Londoner Ausstellung bestimmt sind.

— Am vergangenen Freitag ist von den Wahlmännern in Wittstock der Beschluß gefaßt worden, dem Abgeordneten Gabcke, welcher bei seiner Wahl den Wahlmännern gegenüber nicht allein erklärt, daß er auf dem Boden der Fortschrittspartei stehe, sondern auch sein Ehrenwort verpfändet hatte, sich zu Waldeck und Schultze-Delitzsch halten zu wollen, dann aber sich zur Fraction Grabow hielt, aufzufordern, sofort zur Fortschrittspartei überzutreten oder aber sein Mandat niederzulegen, und wird dieser Beschluß ihm schriftlich mitgetheilt werden; außerdem erhält der Abgeordnete Gabcke noch ein Mißtrauensvotum von sämmtlichen Wahlmännern der Fortschrittspartei des Wahlkreises Wittstock, Perleberg, Pritzwalk und dahin gehöriger Ortschaften.

Posen, 25. Januar. Wie ein Correspondent der „D. A. Z.“ wissen will, soll die Anklage gegen Jagielski, der bekanntlich verhaftet ist, sich auf einen Artikel gründen, den er aus Herzen's „Kolokol“ in den „Dziennik“ aufgenommen und worin die Revolution offen gepredigt wird, zunächst zwar bezüglich Rußlands, dann aber auch für die Länder polnischer Zunge. Nach einer andern Version bezieht die Anklage sich auf einen Correspondenzartikel gleichen Inhalts aus Littauen. Die Nummer des Blattes, worin der incriminirte Artikel gestanden, ist confiscirt worden und daher über deren Inhalt Genaueres nicht bekannt.

Wien, 26. Januar. (Schl. Z.) Wir sind im Stande, die vollkommen verläßliche Mittheilung zu machen, daß das Wiener Cabinet in Paris in keiner Form die Entwaffnung Italiens verlangt hat; ebensowenig hat es der Entfernung Franz II. aus Rom das Wort geredet, die in Rom von Hrn. v. Lavalette allerdings gewünscht worden ist, aber wie Herr v. Thouvenel ausdrücklich erklärt hat, ohne daß er den Gesandten dazu beauftragt habe. Was belgische und englische Journale darauf gebracht hat, von der Forderung der Entwaffnung wie von einer Thatsache zu sprechen, ist kaum zu begreifen. Im Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat Graf Rechberg nur erklärt, daß zur Zeit in Italien keine Kriegsgefahr vorhanden sei, daß jedoch die Haltung Sardiniens eine Verminderung der k. k. Armee nicht zulasse. — Der in Mexico zu gründende Thron ist dem Erzherzog Ferdinand Max schon vor Monaten angeboten worden, und hatte sich deshalb Graf Rechberg zu ihm nach Triest begeben. Er ist bei seinem Naturel der Annahme nicht abgeneigt, auch der König der Belgier, sein Schwiegervater, spricht dafür; doch sind die Bedenken, die gegen die Annahme sprechen, zahlreich und gewichtig. Ursprünglich wünschte der spanische Hof, um seine Machtstellung in Amerika zu vergrößern, den neuen Thron zu besetzen; aber Napoleon ist gegen die Berufung eines Bourbonen und England gegen die Stärkung der spanischen Macht in Amerika.

— Die Errichtnng eines k. k. Marineministers ist definitiv beschlossen.

England.

— Ein Reisender schreibt dem „Globe“ daß die britischen Truppen auf einem Marsche durch den Staat Maine mit Geld und Schnaps bearbeitet werden würden und daß man Deserteure nicht reclamiren könnte. Hrn. Sewards bekanntes Anerbieten sei ein Danaer-Geschenk. Der „Globe“ selbst glaubt, daß das Anerbieten aus politischen Gründen nicht gut angenommen werden könne. [Der „Observer“ hält es gleichfalls für wahrscheinlich, daß die Truppen nur durch britisches Gebiet marschiren werden.]

Frankreich.

Paris, 26. Januar. Der Plan, Mexico zu einer Monarchie umzugestalten, tritt jetzt offen hervor. „Constitutionnel“ und „Patrie“ sprechen davon, trotz der Seward'schen Note, wie von einer Sache, die sich ganz von selbst versteht. Bereits schreibt man dem Kaiser die Absicht zu, auch einen Theil der Südstaaten, so wie die Scheidung vollbracht ist, monarchisch zu reconstituiren. Die Candidatur des Erzherzogs Maximilian soll jedoch, wegen des Widerstandes, den ihr der Wiener Hof selber entgegensetzt, wieder an Chancen verloren haben. Die vereinigten Mächte, heißt es, hätten deßhalb bereits ihr Augenmerk auf den Grafen von Flandern, den zweiten Sohn des Königs der Belgier, gerichtet.

— Wie man versichert, war der Kaiser incognito dieser Tage in Lyon und Umgegend, um sich mit eigenen Augen von der dortigen Lage zu unterrichten.

— Der Münchener Correspondent des „Moniteur“ bedauert die verlängerte Abwesenheit des Kaisers Franz Joseph, welche von den Wühlern ausgebeutet werde. Wie prekär, schwierig und gefahrvoll die Lage Oesterreichs auch sei, seit Schmerlings Eintritt in die Regierung habe sie sich doch merklich gebessert und es sei wenig rationell, durch eine plötzliche Umkehr zu Ideen und Planen, die anerkannt mangelhaft seien, die Existenz der Monarchie so leichthin in Frage zu stellen, nur um Ansprüchen zu genügen, die von Tag zu Tag unzulässiger werden.

— Die mexicanische Expedition giebt schon zu kaufmännischen Unternehmungen Anlaß. Ein großes Pariser Haus hat, wie der „Progrès“ von Lyon schreibt, in Marseille zwei große Dampfer „le Tage“ und „la Lisbonne“ gemiethet, um sie ausschließlich mit „Pariser Artikeln“ zu befrachten, deren Absatz nach Amerika seit einiger Zeit so sehr ins Stocken gerathen ist. Man will sie unter dem Schutze der vereinigten Geschwader in Mexico ausladen. Die ganze Ladung wäre bereits von mexikanischen Kaufleuten aufgekauft, die nichts weniger als mißvergnügt über die Intervention der europäischen Mächte sein sollen.

Italien.

— Franz II. hatte den Beschädigten in Torre del Greco eine Unterstützung geschickt, diese Sendung aber mit einem Briefe an den Cardinal-Erzbischof von Neapel begleitet, worin er auch diese Gelegenheit benutzte, um Reaction zu treiben und das Landvolk aufzuhetzen. Der Gemeinderath von Torre del Greco hat deshalb die Geldspende abgewiesen und gegen die Zuschrift mit der Bemerkung Verwahrung eingelegt, „er könne eine Gabe nicht annehmen, welche aus Händen komme, die noch von Blut gefärbt seien.“ Die Mitglieder des Gemeinderathes haben diese Verwahrung einstimmig unterzeichnet, desgleichen die Mitglieder der Nationalgarde des Ortes.

Danzig, den 29. Januar.

* Die Stadtverordneten-Versammlung nahm noch gestern Abend nach dem Schluß der geheimen Sitzung die Verkündigung des Ausfalls der Wahlen zur Besetzung der städtischen Deputationen und Commissionen entgegen. Es sind gewählt:

Für die Allee- und Plantagen-Commission die Herren Brinckman, Hasse, Hennings, Jebens, Pretzell, Wagner.

Für die Architektur-Commission zur Erhaltung architektonischer Eigenthümlichkeiten die HH. Güttner, Jebens, Klose, F. W. Krüger, Piwko, Schaefer.

Für das Armen-Directorium I. die Herren Berger, Bode, Damme, Hendewerk, Momber, Schirmacher, Stoboy, Tröger.

Für die Bau-Deputation die Herren Berger, Bode, Claassen, Fischer, Hauffmann, Hendewerk, F. W. Krüger, Kuhl, Lindenberg, Pich, Pretzell, Schaefer, Stattmiller, Steimmig, Stoboy, Thiel, Weinberg; und die Bürgermitglieder: Kaufmann Jacob Arendt, Karnuth in Langfuhr und Schiffsbaumeister Klawitter.

Für die Communalsteuer-Einschätzungs- und Reclamations-Commission die HH. Berger, Below, Biber, Brinckmann, Damme, Fischer, Hasse, Pich, Pretzell, Rompeltien, Rosenstein, Schottler, Stattmiller, Weinberg und die Bürgermitglieder: Kaufmann Jacob Arendt, Bezirks-Vorsteher Friedrich, Kaufmann W. Jantzen, Böttchermeister Liedtke, Apotheker Heinze, Tischlermeister Polzin und Kaufmann Rung.

Für die Feuerlösch-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation die HH. Bode, Bredow, Güttner, J. C. Krüger, Kuhl, Pretzell, Rosenstein, Schirmacher, Stattmiller, Thiel.

Für die Forst- und Deich-Deputation die HH. Bischoff, Breitenbach, Grabo, Hasse, Liévin, Pretzell, Stattmiller, Wagner.

Für das Gas-Anstalt-Curatorium die HH. Bischoff, Rosenstein, Grabo, Hendewerk und die Bürgermitglieder: Fabrikbesitzer R. Steimmig, Dr. Gieswald.

Für die Grundsteuer-Deputation die HH. Berger, Güttner, F. W. Krüger, Roepell, Schaefer, Stoboy.

Für die Kämmerei-Deputation die HH. Bischoff, Schottler, Goldschmidt, Hasse, Hendewerk, Jebens, Klose, Liévin, Pretzell, Rosenstein, Stadtmiller, Thiel und das Bürgermitglied Kaufmann Jacob Arendt.

Für das Kassen-Curatorium die HH. Weinberg, Goldschmidt, Klose, Stoboy.

Für die Lebens-Rettungs-Commission die HH. Bredow, Piwko, Grabo und das Bürgermitglied: Dr. med. Bach.

Für das Leihamts-Curatorium: die HH. Biber, Damme, Rosenstein.

Für die Militär-Familien-Unterstützungs-Commission: die HH. Lindenberg, Schirmacher, Thiel.

Für die Sanitäts-Commission: die HH. Jebens, Liévin, Piwko, Roepell.

Für die Schul-Deputation: die HH. Piwko, Troeger, Walter.

Für die Servis-Deputation: die HH. Biber, Brinckman, Kähler, Momber, Rottenburg, Stoboy.

Für den Turnrath: die HH. Breitenbach, Brinckmann, Kirchner, Piwko, Rottenburg.

* [Stadttheater.] Herr Dietrich hat zu seiner am nächsten Freitag stattfindenden Benefizvorstellung die Shakespeare'sche Tragödie „Richard III.“ gewählt und es steht daher zu hoffen, daß sowohl das classische Stück, wie die Beliebtheit des Künstlers ein für denselben günstiges Resultat bewirken werden.

* [Gerichtsverhandlungen am 27. Januar.] Den größten Theil der heutigen Sitzung der Criminaldeputation füllte eine weitläuftige und äußerst zweifelhafte Untersuchung gegen den Matrosen von dem russischen Schiff „Lawinia“, Carl Frey, und den Capitän des holländischen Schiffes „Maria“, Reugenier Voordewend, aus, die mit Rücksicht auf den letzteren Angeklagten und einen nur der russischen Sprache mächtigen Zeugen unter Beihilfe eines niederländischen und eines russischen Dolmetschers geführt wurde. Der Frey ist angeklagt, am Abend des 2. Januar d. J. von dem im Hafen zu Neufahrwasser liegenden Schiff „Lawinia“, auf welchem er diente, eine Quantität Tauwerk im Werthe von 25 Thlrn. (sogenannte Leesegelfallen), in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen und auf das neben der „Lawinia“ liegende Schiff „Maria“ geworfen zu haben, während der Capitän Voordewend beschuldigt ist, den Frey zu diesem Diebstahl verleitet und ihm bei der Ausführung Hilfe geleistet zu haben. Die Anklage stützte sich hauptsächlich auf ein in der Voruntersuchung von dem Frey dahin abgelegtes Geständniß: Er sei am 2. Januar auf die „Maria“ gegangen, um mit einem der Matrosen zu schwatzen. Voordewend habe sich zu ihnen gesellt, ihnen Schnaps zu trinken gegeben, sei mit ihnen zu Boldt gegangen, habe sie dort wieder tractirt und ihn demnächst nach ihrer Rückkehr auf das Schiff vollends betrunken gemacht. Dann erst sei er mit seinem Ansinnen hervorgetreten, daß er ihm doch von dem russischen Schiff „Lawinia“ Tauwerk besorgen möchte. In der Trunkenheit habe er sich verleiten lassen, einige Leesegelfallen nach der „Maria“ hinüber zu werfen, wisse aber nicht, ob sie dorthin gelangt, oder aber ins Wasser gefallen seien. Dieses Zugeständniß widerrief jedoch der Frey in der mündlichen Verhandlung in sofern, als er behauptete, er sei so vollständig betrunken gewesen, daß er von der ganzen Sache gar nichts mehr wisse. Die früher gemachten ausführlichen Mittheilungen möge er aus Erzählungen seiner Kameraden entnommen haben, keineswegs aber aus eigener Erinnerung. — Der Capitän Voordewend hatte in der Voruntersuchung bestritten, daß er den Frey an jenem Tage überhaupt tractirt habe und nur zugestanden, daß er Abends einmal die „Lawinia“ betreten habe, um seine von Frey mitgenommene Mütze wieder zu holen. Er sei zwar mit Frey zusammen bei Boldt gewesen, habe dort aber nur seinen eigenen Leuten einen Schnaps einschenken lassen, sich dagegen ausdrücklich geweigert, den von den Leuten der „Lawinia“ genossenen Schnaps zu bezahlen. In der mündlichen Verhandlung räumte er indeß ein, daß er bei seiner Expedition auf die „Lawinia“ nach seiner Mütze durch seinen Steuermann eine Flasche Rum habe holen lassen, die er den Leuten zum Besten gegeben habe, weil sie ihm zum neuen Jahr gratulirt, und er sie dadurch habe bewegen wollen, ihm seine verlorene Mütze herauszugeben. Mit dem Frey habe er nie ein Wort gewechselt, am wenigsten ihn aber zum Diebstahl verleitet. Diese Darstellung der Sache fand durch die Bekundung des Gastwirths Hoffmann Unterstützung, daß zwar einige Leute der „Lawinia“ mit denen der „Maria“ gezecht hätten, daß aber Angeklagter sich nachher geweigert habe, die Zeche jener mit zu bezahlen. Dagegen legte der russische Matrose Thomson ein den Angeklagten Voordewend schwer belastendes Zeugniß ab. Er habe am 2. Abends vom unteren Schiffsraum der „Lawinia“ aus Tritte auf dem Verdeck gehört und auf seine Frage, wer da gehe, von dem Frey die Antwort erhalten, daß es der Schiffskoch sei. Da er nun genau gewußt habe, daß dieser sich gar nicht am Bord befinde, so sei ihm die Sache verdächtig vorgekommen, er habe sich daher aufs Deck geschlichen, sich versteckt und nun gesehen, daß der Frey sich bei dem Tauwerk zu schaffen gemacht habe. Demnächst habe er gehört, daß etwas ins Wasser gefallen sei, daß der Frey gerufen habe: „Donnerwetter, die Leesegelfallen sind ins Wasser gefallen;“ und daß eine Stimme von dem Bord der „Maria“ geantwortet habe: „es schadet nichts, ich habe das eine Ende gepackt.“ Bald darauf habe sich Capitän Voordewend auf der „Lawinia“ eingefunden, habe durch seinen Sohn, der als Steuermann auf der „Maria“ dient, eine große Flasche Schnaps holen lassen, habe ihnen zugetrunken und ihnen auch zu trinken gegeben. Er habe darauf von den Leesegelfallen zu sprechen angefangen, seine Rede jedoch sofort abgebrochen, als der übrigens bereits schwer betrunkene Frey den Finger an die Nase gelegt, und ihn bedeutungsvoll angeblickt habe, ein Manöver, welches er als ein Zeichen zum

Schweigen aufgefaßt und welches Capitän Voordewend in gleicher Weise verstanden zu haben scheine.

Dabei habe er ihn und den gleichfalls anwesenden Matrosen Thomas gebeten, sie möchten ihrem Capitain nichts davon sagen, daß er bei ihnen an Bord gewesen sei, habe ihnen auch für ihr Schweigen noch Jedem eine Flasche Rum versprochen. Richtig sei es, daß der Voordewend auch beiläufig erwähnt habe, der Frey habe ihm seine Mütze fortgenommen; er habe sich aber einfach des letzteren Mütze aufgesetzt und von dieser Angelegenheit nicht weiter gesprochen. Diese Bekundung wurde in allen wesentlichen Punkten durch die Aussage des Matrosen Thomas unterstützt. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft Herr Assessor Bresler hielt hierauf die Anklage für erwiesen und beantragte gegen Frey eine vierwöchentliche und gegen Voordewend eine dreimonatliche Gefängnißstrafe und zeitige Untersagung der Ehrenrechte. Hr. Justizrath Bluhm, welcher den Angeklagten Voordewend vertheidigte, suchte auszuführen, daß die zurückgenommene Bezüchtigung des Frey gar keinen Glauben verdiene, daß die Anwesenheit seines Clienten auf der Lawinia sowie die Darreichung eines Schnapses an einige Leute dieses Schiffes durch das Verschwinden seiner Mütze und den Wunsch, dieselbe wieder zu erhalten, genügend motivirt sei, mithin auch nicht der entfernteste Verdachtsgrund gegen denselben bestehen bleibe. Nach längerer Berathung erklärte jedoch der Gerichtshof den Frey des Diebstahls und den Capitain Voordewend der Verleitung zu diesem Vergehen für schuldig und verurtheilte jenen zu 4 Wochen, diesen aber zu 4 Monaten Gefängniß sowie Untersagung der Ehrenrechte auf 1 Jahr. Die von dem Frey gegenwärtig gemachte Angabe, daß er sich des ganzen Vorgangs nicht mehr erinnere, erschien seinen bestimmten Depositionen in der Voruntersuchung gegenüber nicht glaubwürdig. Zwar bekundeten auch die Belastungszeugen, daß er schwer betrunken gewesen sei, indeß beweise sein ganzes Verfahren, sowohl das Hinüberwerfen des Tauwerkes als insbesondere des dem Voordewend gemachte Zeichen zu schweigen, daß er seiner Sinne noch vollkommen mächtig gewesen sei. Außerdem werden seine ersten Angaben durch die Wahrnehmungen der Zeugen Thomson und Thomas in einer Weise unterstützt, daß an ihrer Richtigkeit nicht gezweifelt werden könne. Diese Wahrnehmungen stimmten überdies mit der Annahme, daß Voordewend mit dem Frey unter einer Decke gesteckt, daß er in der Besorgniß, die Leute auf der Lawinia hätten durch den Fall des Tauwerks in's Wasser von der Ausführung des Diebstahls Kenntniß erhalten, sich auf die Lawinia begeben habe, um dieselben zum Stillschweigen zu bewegen, vollkommen, sehr schlecht dagegen mit seiner eigenen Angabe überein, daß er die Leute durch den Branntwein habe bewegen wollen, ihm seine Mütze herauszugeben, da in diesem Falle nichts einfacher gewesen wäre, als wenn er einfach und offen demjenigen eine Flasche Rum versprochen hätte, der ihm die Mütze wiederbringen würde, er auch bei diesem Zusammenhange der Dinge nicht die geringste Veranlassung gehabt haben würde, die Leute zu bewegen, seine Anwesenheit am Bord der Lawinia zu verschweigen. Einem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft, den Voordewend im Fall der Verurtheilung sofort zu verhaften, zu entsprechen, liege übrigens kein genügender Grund vor. Der Voordewend erklärte nach der Publikation dieses Urtheils, daß er sich nach wie vor für unschuldig halte und die Appellation einlegen wolle.

* Gestern Abend hatten sich Diebe in das Haus Langgasse 24 einschließen lassen und dort unter dem Treppenhause auf Sägespähnen ihr Lager aufgeschlagen; ungefähr gegen 2 Uhr begannen ihre Operationen mit Sägen u. dgl., um in den Laden zu gelangen. Heute früh nach 5 Uhr hörte der Schutzmann Dautert im Laden des daselbst wohnenden Kaufmanns Löwenstein ein verdächtiges Gepolter und erhielt auf seine von außen gestellte Anfrage: „wer im Laden sei?" aus dem Innern desselben die Antwort: „es wird rein gemacht." Der Schutzmann war aber nicht so leichtgläubig, sondern rief durch seine Nothpfeife mehrere Kameraden und auch Polizei-Beamte herbei. Die Bewohner wurden durch die Hausklingel geweckt. Eine sofort angestellte Untersuchung mit vereinten Kräften ergab die Ergreifung eines der Diebe; sein Complice scheint entkommen zu sein, da er trotz sorgfältiger Nachforschung auf Dächern und Böden des Hauses selbst und der Nachbarhäuser bis jetzt noch nicht aufgefunden worden ist. Der Ergriffene, dessen Habhaftwerdung man dem Umstand verdankt, daß derselbe durch die Fensterscheiben fiel, durch welche die Hausflur ihr Licht von oben erhält, kam erst vor einem halben Jahre aus Graudenz, woselbst er 6 Jahre im Zuchthaus gesessen, hierher zurück und heißt Schröder. Es soll ihm bei Ankunft im rathhäuslichen Gefängniß eine erhebliche Summe baares Geld, das aus der Ladenkasse des Bestohlenen stammt, abgenommen sein, während eine noch größere Summe Papiergeldes sich wahrscheinlich in den Händen des bis jetzt noch nicht erwischten Diebes befindet. Gegen den Schließer der Gefängnißzelle äußerte Schröder bedauernd, daß er nur noch „einziger zwei Minuten" bedurft hätte, um glücklich mit „seinem schönen Gelde" fortzukommen. Hr. Löwenstein hat 200 Rt. Prämie ausgesetzt, wer ihm über den Verbleib des gestohlenen Geldes (ca. 1200 Rt.) oder des Diebes Auskunft ertheile. Die Langgasse war während des Vormittags mit Neugierigen angefüllt, die aufmerksam ihre Blicke nach den Dächern der betreffenden Häuser gerichtet hielten, woselbst mehrere Feuerwehrmänner in lebensgefährlicher Weise nach dem schlauen Flüchtling suchten, der auf unerklärliche Art entkommen ist.

± Thorn, 28. Jan. Nach der Volkszählung vom 3. v. Mts. beträgt die Civilbevölkerung der Stadt und ihrer Vorstädte 13,412, mehr 1268 als im Jahr 1858. Von derselben gehören: 1) dem Geschlechte nach 6527 zum männlichen, 6885 zum weiblichen; 2) der Confession nach 7614 zur evangelischen, 4808 zur römisch-katholichen, 48 zur freien Gemeinde, 2 zur mennonitischen, 940 zur alttestamentarischen; 3) der Sprache nach 10,280 zur deutschen, 3132 zur polnischen. Die Zahl der Familien ist 2943, von welchen die deutscher Zunge erheblich zunehmen, die der polnischen abnehmen. Nach dem Lebensberufe betrieben 378 selbstständig Handwerks-Gewerbe mit 483 Gesellen und 227 Lehrlingen und 170 Personen kaufmännische Gewerbe mit 147 Commis und Lehrlingen. Fabrik-Geschäfte (nicht fabrikmäßik betriebene Gewerbe) sind hier 26. Privatgebäude wurden 1278, öffentliche 79 gezählt. — Die Kälte, welche dem allgemeinen Gesundheitszustande nicht förderlich war, ist gewichen und jetzt, seit zwei Tagen, haben wie Thauwetter, das der Schlittbahn bereits arg zugesetzt hat. Während der guten Schlittbahn waren die Zufuhren von Getreide und Holz sehr bedeutend. — Nach Beschluß der städtischen Behörden wird eine neue Lehrerstelle an der höheren Töchterschule kreirt werden. Sie ist mit 500 Thlr. dotirt, soll jedoch nur mit einem auf der Universität gebildeten Lehrer besetzt werden. — Auf dem Gebiete des gesellige Lebens haben wir zwei Ereignisse aus voriger Woche zu registriren. Der Handwerkerverein feierte seinen eigenen, den dritten, Geburtstag und am vorigen Donnerstag den Lessings und Friedrich des Großen. Bei der letzteren Feier betheiligten sich auch Damen, zu deren Unterhaltung durch Musik und Gesang, Literatur und Vorträge alle 4 Wochen ein Donnerstag festgesetzt ist.

× Carthaus, 28. Januar. Auf der gestern stattgefundenen Versammlung der Kreisstände des hiesigen Kreises kam neben zahlreichen andern Vorlagen auch ein Gegenstand zur Verhandlung, der das lebhafteste Interesse für den ganzen Kreis in Anspruch nahm, und dessen Berathung wohl den Hauptgrund für den überaus zahlreichen Besuch des Kreistages abgab. Er betraf den Bau einer Kreischaussee von Carthaus über Przewoß, Sullenczyn bis zur pommerschen Grenze in der Richtung auf Bütow, mit welchem gleichzeitig die Errichtung einer Ueberfahrt über den Radaunensee und so die engere Verbindung der durch diesen, 2½ Meilen langen See geschiedenen Kreistheile verbunden war. Zahlreiche Vollmachten waren von den an dem Erscheinen verhinderten Kreistags-Mitgliedern ausgefertigt, so daß auf diese Weise, einschließlich der Vertreter der Landgemeinde (städtische Vertreter sind bei dem Mangel an Städten im Kreise natürlich nicht vorhanden), überhaupt 53 Stimmen zur Stimmabgabe gelangten.

Nach einer mehrstündigen Debatte über den Gegenstand selbst, dem ein ausführlicher Vortrag des Vorsitzenden der Versammlung, Landrath Mauve, über Veranlassung, Zweck, Wohlthätigkeit und Kostenpunkt des Protects vorangegangen war, wurde hierauf mit 27 gegen 26 Stimmen der Bau der Kreischaussee abgelehnt. Für das Project stimmten nur diejenigen Mitglieder des Kreistags, welche in demjenigen Kreistheile wohnten, der durch die projectirte Linie berührt wird, und der allerdings einer Hebung durch die Begründung eines ordentlichen Communicationsmittels mehr wie benöthigt ist. Alle übrigen Mitglieder des Kreistages, welcher Farbe sie auch angehören mochten, mit Ausnahme der Vertreter von Adl.-Borkau und Fitschkau stimmten dagegen und zwar, weil 1) der Kreis zur Aufbringung der Kosten zu arm sei und 2) die Gegend, welche die Chaussee durchschneiden soll, zu sehr zurück sei, um für sie Etwas mit Erfolg zu thun.

Wir enthalten uns der Beurtheilung dieser Gründe und sind überzeugt, daß jedem Einsichtsvollen die egoistische Basis derselben auch ohne eine solche klar genug sein wird. Am meisten hat uns aber gewundert, daß selbst von den Vertretern derjenigen Kreistheile, welche die Vortheile und Wohlthaten, die eine ordentliche Verkehrsstraße für den Einzelnen und namentlich die Allgemeinheit mit sich führt, durch den Bau der Staats-Chaussee in unserm Kreise erst vor Kurzem sehr wohl erkannt haben müssen, der gemeinnützigen Sache dennoch gerade entgegengearbeitet wurde. Die vermögende und intelligente Bevölkerung unseres Kreises ist — wie es scheint — nicht für die Förderung der Cultur, wenn damit Opfer verknüpft sind. Erst nach Einführung der neuen Kreisordnung läßt sich ein günstigerer Erfolg für derartige gemeinnützige Projecte erwarten; die gegenwärtige Zusammensetzung des Kreistages ist ein Hemmschuh dieses Projektes gewesen, bis nach Einführung der neuen Kreisordnung möge es daher auch ruhen!

In Stelle des nach Danzig versetzten Kreiskassen-Rendanten Kohl ist dessen Amtsnachfolger Herr Goltz als Rendant der Kreis-Communal-Kasse von der Kreis-Vertretung gewählt.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 29. Januar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 57 Min. Angekommen in Danzig 3 Uhr 17 Min.

	Letzt. Crs.			Letzt. Crs.	
Roggen fester, loco	53	fehlt	Preuß. Rentenbr.	99½	99½
Januar	52¾	52⅜	3½ % Westpr. Pfdbr.	87⅜	87¾
Frühjahr	51¼	51¼	4 % do. do.	—	98¼
Spiritus loco	17⅔	17⅔	Danziger Privatbk.	96½	—
Rüböl, Frühjahr	12¾	12⅝	Ostpr. Pfandbriefe	88½	88¼
Staatsschuldscheine	90	90	Franzosen	133½	133
4½ % 56r. Anleihe	103¼	103¼	Nationale	60⅝	60¼
5% 59r. Pr.-Anl.	108	108	Poln. Banknoten	84⅛	84¼
			Wechselc. London	—	6. 20¼

Fondsbörse matter.

Hamburg, 28. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco kleiner Consum, ab Auswärts nominelle Preise. Roggen loco unverändert, ab Ostsee Frühjahr zu 87—88 Verkäufer. Oel Mai 26¾, Octbr. 25¾. Kaffee fest gehalten, jedoch ruhig. Zink 2000 Ctr. Frühjahr 11 15/16.

London, 28. Januar. Regen. — Consols 92⅞. 1% Spanier 42⅝. Mexikaner 30⅝. Sardinier 77½. 5% Russen 98. 4½% Russen 91.

Hamburg 3 Monat . . . . 13 Mk. 7 sh.
Wien . . . . 14 Fl. 05 Xr.

Liverpool, 28. Januar. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise fest.

Paris, 28. Januar. 3 % Rente 71,30. 4½ % Rente 99,50. 3% Spanier —. 1% Spanier 42⅛. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 500. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 751. Lomb.-Esbn.-Act. 532.

Producten-Markte.

Danzig, den 29. Januar. Bahnpreise.
Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34℔ nach Qualität 87½/90 — 92½/95—95/100—101½/104/5 Sgr.; ord. bunt, dunkel und hell, 120/122—123/125/7℔ nach Qual. 70/75/80—82/83½/85 Sgr.
Roggen schwer u. leicht 60—59/58 Sgr. pr 125℔ mit ½ Sgr. Differenz pr ℔.
Erbsen, Futter- und Koch- 50—57½/58 Sgr.
Gerste kleine 102/103—110/11℔ von 35/37—42/42½ Sgr. große 108/109—112/15℔ von 41/42—43/45 Sgr.
Hafer ord. 23/24 Sgr., besserer 26/27 Sgr., — 28/30 Sgr. ganz schweren.
Spiritus letzter Preis 17⅙ Rt. pr 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: leichter Frost. Wind S.
Bei anhaltend mäßiger Zufuhr und geringer Auswahl sind am heutigen Markte im unverändertem Preis-Verhältniß 25 Lasten Weizen umgegangen.
Bezahlt für 125℔ blauspitzig fl. 495, 123℔ bunt fl. 504, 127℔ blauspitzig fl. 520, 128℔ bunt theilweise gespitzt fl. 535, 117℔ hellfarbig fl. 549, 127/8℔ hellbunt fl. 502, 128/9, 130/1℔ glasig fl. 590, 130℔ recht hell fl. 595, 134℔ hübsch glasig fl. 630.
Roggen mit fl. 354, 357, 360 nach Qualität für 125℔ bezahlt.
Auf Lieferung April-Mai sind 20 Lasten, 122℔ effect. Gewicht, à fl. 360 gekauft.
Weiße Erbsen sehr flau und zu fl. 315, 333, 336 nach Qualität verkauft.
Gerste anhaltend flau, 110℔ große fl. 252.
Von Spiritus soll heute ein Pöstchen zu 17⅙ Rt. verkauft sein.

Elbing, 28. Januar. (N. E. A.) Witterung: Thauwetter bei bedeckter Luft. Wind: NW.
Die Zufuhren von Getreide sind in Folge der durch das Thauwetter stellenweise unfahrbar gewordenen Wege gering. Die kleine Erhöhung welche in vergangener Woche für Weizen eintrat, ist in Folge der flauen Londoner Depesche wieder verloren gegangen. Die gestrige Londoner Depesche ist fest und deßhalb anzunehmen, daß die Preise auch hier nicht ferner weichen werden. Die übrigen Getridegattungen sind unverändert im Werthe geblieben. Roggen bedingt zum Consumo über Notizen. Spiritus heute ohne Zufuhr und Umsatz.
Bezahlt ist: Weizen hochbunt 125—136℔ 86/88—104 Sgr., bunt 124—130℔ 83/85—92/94 Sgr., roth 123—130℔ 78/80—92/94 Sgr., abfallend 123—129℔ 75/77—86/88 Sgr. — Roggen 120/129℔ 55—60 Sgr. — Gerste große 107/115℔ 39—45 Sgr., kleine 100—110℔ 35—41 Sgr. — Hafer 60/75℔ 20—28 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 52—55 Sgr., Futter- 48—51 Sgr., graue 55—70 Sgr., grüne 65—70 Sgr. — Bohnen 55—57 Sgr. — Wicken 40—45 Sgr.

Königsberg, 28. Jan. (K. H. Z.) NW. + 1⅓. Weizen flau, hochbunter 125—30℔ 91—98 Sgr., bunter 123—28℔ 83—92 Sgr., rother 129—130℔ 95 Sgr. bz. — Roggen niedriger, loco 118—20—26℔ 56—57½—64 Sgr. bz.; Termine matt, 120℔ pr Januar 59 Sgr. B., 58 Sgr. G., 80℔ pr Frühjahr 61 Sgr. B., 60 Sgr. G., 120℔ pr Mai-Juni 59½ Sgr. B., 59 Sgr. bz., 58½ Sgr. G. — Gerste stiller, große 100—110℔ 38—46 Sgr., kleine 99—103℔ 37—40 Sgr. — Hafer behauptet, loco 65—75℔ 22—30 Sgr. — Erbsen stille, weiße Koch- 56—62 Sgr., Futter- 48—52 Sgr., graue 50—85 Sgr., grüne 60—85 Sgr. B. — Bohnen 50—62 Sgr. — Wicken 30—48 Sgr. B. — Thimotheum 6—9 Rt. pr Ctr. B., 5—7 Rt. bz. —
Spiritus. Loco gemacht 17⅔ Rt. mit Bedingungen ohne Faß; loco Verkäufer 17⅔ Rt., Käufer 17⅓ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 19 Rt. mit Faß; pr Jan. Verkäufer 17⅔ Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 20 Rt., Käufer 19⅔ Rt. mit Faß pr 8000 % Tralles.

Bromberg, 28. Januar. Weizen 125—128℔ 68—70 Rt., 128—130℔ 70—72 Rt., 130—134℔ 72—76 Rt. — Roggen 120—125℔ 43—45 Rt. — Gerste, große 36—38 Rt., kleine 25—30 Rt. — Erbsen 36—42 Rt. — Spiritus 16¼ Rt. pr 8000 %. — Kartoffeln 16 Sgr. der Scheffel.

Stettin, 28 Januar. (Ostſ.-Ztg.) Witterung trübe, Nachts leichter Frost. Temperatur: Mittags + 2 Gr. R. Wind: S.
Weizen still, loco pr 85℔ gelber Galiz. 73—76 Rt. bz. weißer Krakauer 79—81½ Rt. bez., weißbunter Poln. 78¾ Rt. bez., weißbunter Poln. schwimmend pr Conn. 81 Rt. bez., feiner Schles. schwimmend 80¼ Rt. bez., 83/85℔ gelber pr Frühj. 82¼, ½ Rt. bz. — Roggen matt, loco pr 77℔ 49—49¼ Rt. bez., 77℔ pr Jan.-Febr. 49¾ Rt. B., Frühj. 49¾ Rt. B., ½ G., Mai-Juni 49¾ Rt. bz., 50 B., Juni-Juli 50 Rt. B. — Gerste und Hafer ohne Handel.
Rüböl fest, loco 12⅛ Rt. G., ⅓ B., April-Mai 12 7/12 Rt. G., Sept.-Oct. 12½ Rt. bez.
Spiritus unverändert, loco ohne Faß 17½, 7/12 Rt. bez., Jan.-Febr. und Febr.-März 17⅔ Rt. B., Frühj. 18 1/12 Rt. B., 18 Rt. G., ohne Faß 18¼ Rt. bez., Mai-Juni 18 5/12 Rt. B.
Leinöl loco incl. Faß 13 Rt. B., vom 1. bis 15. Febr. zu liefern 13 Rt. bez.

Berlin, 28. Jan. Wind: W. Barometer: 28⁶. Thermometer: früh 3° +. Witterung: trübe.
Weizen pr 25 Schffl. loco 64—83 Rt. — Roggen pr 2000℔ loco 52¾—53¾ Rt., do. Jan. 52⅜ Rt. bez., Jan.-Febr. 52¼, ⅜ Rt. bez., Br. u. G., Febr.-März 51¾ Rt. bez., Frühj. 51¼, ⅛, ¼ Rt. bez., Br. u. G., Mai-Juni 51⅜ Rt. bez. u. G., ½ Br., Juni-Juli 51¾, ½ Rt. bez. u. G., ¾ B. — Gerste pr 25 Schffl. große 36—40 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr 1200℔ Jan. 23⅜ Rt. bez., do. Jan.-Febr. 23⅜ Rt. bez., Frühj. 23⅝ Rt. bez., do. Mai-Juni 24 Rt. bez.
Rüböl pr 100℔ ohne Faß loco 12⅔ Rt. bez. u. B., Jan.-Febr. 12⅔ Rt. B., 7/12 G., Febr.-März 12⅔ Rt. B., 7/12 G., April-Mai 12⅔ Rt. bez. u. B., ⅝ G., Mai-Juni 12¾ Rt. B., ⅔ G.
Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 17¾, ⅔ Rt. bez., Jan.-Febr. 17⅚, ⅞, 10/21 Rt. bez. u. G., ⅚ B., do. Febr.-März 17 11/12, 23/24, ⅞ Rt. bez. u. G., 11/12 B., do. März-April 18¼ Rt. bez., April-Mai 18⅓, 5/12, ½ Rt. bez. u. G., 5/12 B., Mai-Juni 18⅝, 7/12 Rt. bez., B. u. G., Juni-Juli 18⅚ Rt. bez., Juli-August 19 1/12 Rt. bez., Aug.-Sept. 19¼ Rt. bez.

Köln, 27. Januar. Wetter: gelinder Nachtfrost. Rüböl: fester; eff. in Part. v. 100 Ctr. 14,3 B.; pr Mai 13,7 B., 13 18/20 G.; pr. Octbr. 13 9/20 B., 13,4 G. — Leinöl: niedriger, eff. in Part. v. 100 Ctr. 12,3 B. — Spiritus: unverändert; exportfäh. 80% Tr. eff. in Part. v. 3000 Qu. 21¾ B. — Weizen: Termine fester; eff. hiesige 8,10 B.; fremder 7,25 à 8 B.; per März 7,24 B., 7,22 G.; p. Mai 7,28,6 B., 7,26,6 G.; p. Juni 8,1 B.; pr. Juli 8,3 B., 8,1 G. — Roggen: Termine fester; eff. 6,20 B.; gedörrt 7 5/12 B.; pr. März 6,8 B., 6,7 G.

Viehmarkt.

Berlin, 27. Jan. (B.- u. H.-Z.) Der Handel mit Ochsen am heutigen Viehmarkt ging sehr langsam und wurden die Preise von 12, 14 und 16 Rt. zögernd bewilligt. Mit Hammeln und Kälbern war der Handel mittelmäßig, mit Schweinen gut. — Es wurden aufgetrieben: 846 St. Ochsen, 1853 Hammel, 1150 Kälber, 1850 Schweine.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Jan. Wind: SSW.
Nichts passirt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Bille mit Hrn. Gutsbes. Adolph Mäder (Stettin-Labenz). Frl. Marie Clauss mit Hrn. Julius Lenz (Schwenten b. Schwetz).

Trauungen: Frl. Amanda Stumber mit Hrn. Gutsbes. Otto v. Losch (Königsberg).

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Otto Saffran (Henriettenhof b. Osterode); Hrn. G. Gramberg (Possessern); Hrn. Thimm (Korschellen). — Eine Tochter: Hrn. Adolph Richter (Elbing).

Berliner Börse vom 28. Januar 1862.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	84 B
Aachen-Mastricht	—	4	24¼—24 bz
Amsterdam-Rotterd.	5	4	89¾ bz u G
Bergisch-Märk. A.	5⅓	4	104¾ bz
" " B.	4	4	93 bz
Berlin-Anhalt	6½	4	135 bz
Berlin-Hamburg	6¾	4	115 G
Berlin-Potsd.-Mgdb.	9	4	155½ bz
Berlin-Stettin	6⅙	4	127½ B
Bresl.-Schw.-Freib.	5½	4	118 B
Brieg-Neiße	2⅙	4	54½ bz
Cöln-Minden	10½	3½	165—½ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	—	4	40½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	83 G
do. do.	5	5	88—½ bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	130 et bz
Magdeb.-Halberstadt	18⅔	4	262½ G
Magdeb.-Wittenb.	2	4	44¾ bz
Mainz-Ludwigshafen	5⅘	4	115¾—116¼ bz
Mecklenburger	2⅙	4	53½ B
Münster-Hammer	—	4	97 bz
Niederschl.-Märk.	—	4	99 bz
Niederschl. Zweigbahn	½	4	46½ bz
" Stamm-Pr.	5	5	— —
Nordb., Friedr.-Wilh.	2¼	4	56 bz u B
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 7/30	3½	132¼ bz u G
" Litt. B.	7 7/30	3½	117 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	7	5	133 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	⅜	4	36¾ bz
P.W. (Steele-Vohw.)	2	4	57½ bz
Rheinische	4½	4	92—½ bz
do. St.-Prior.	4½	4	97¼ G
Rhein-Nahebahn	—	4	26½ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	—	3½	84½ G
Stargard-Posen	—	3½	92 bz
Thüringer	6½	4	112 bz

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Emis.	4	— —
do. III. Emis.	4½	97 bz
Aachen-Mastricht	4½	70 bz
Aach.-Mastricht II.	5	69 B
Bergisch-Märk.	5	101½ bz
do. do. II.	5	101¼ bz
do. do. (1855)	5	103½ G
do. do. III.	3½	84 bz
do. do. IV.	5	104 B
do. Düss.-Elb.	4	92 G
do. do. II.	5	103 B
do. Drt.-Soest	4	91 G
do. do. II.	4½	98¾ G
Berlin-Anhalt	4	— —
do. do.	4½	102½ bz
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. do. II.	4½	— —
Berl.-Pots.-Mgd. A.	4	97 G
do. do. B.	4	97½ G
do. do. C.	4½	102 bz
do. do. D.	4½	101½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. do. II.	4	94½ B
do. do. III.	4	94¾ B
Bresl.-Schweidn.-Freib. Litt. D.	4½	101 G
Cöln-Crefeld	4½	97½ bz
Cöln-Minden	4½	102 G
do. do. II.	5	104¼ B
do. do.	4	94 G
do. do. III.	4	92 bz
do. do.	4½	101¼ bz
do. do. IV.	4	91 B
Cosel-Oderberg	4	87½ G
do. do. III.	4½	92¼ G
Magd.-Halberst.	4½	102¾ B
Magd.-Wittenb.	4½	99 G
Niederschl.-Mrk.	4	97 G
do. do. conv.	4	96⅝ bz

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Niederschl.-M. III.	4	95 bz
do. do. IV.	4½	101¾ G
Nordb., Fr.-Wilh.	4½	102½ G
Oberschl. A.	4	97½ G
do. B.	3½	86¼ bz
do. C.	4	— —
do. D.	4	95 G
do. E.	3½	84 bz
do. F.	4½	101¼ bz
Oesterr.-Franz.	3	265—264 bz
Pr.-Wilh. I.	5	102 G
do. do. II.	5	102 G
do. do. III.	5	101¾ bz
Rheinische	4	92 G
do. v. St. gar.	3½	— —
do.	4½	97 bz
Rhein-Nahe, gar.	4½	100 bz
do. II. Em. gar.	4½	100 bz
Ruhr. Cref. K. G.	4½	98½ G
do. do. II.	4	— —
do. do. III.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4½	— —
do. do. III.	4½	— —
Thüringer	4½	102¼ G
do. II.	5	
do. III.	4½	101¾ bz
do. IV.	4½	101¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4	103 bz
Staatsanl. 1859	5	108 bz
Staatsanl. 50/52 54, 55, 57 u. 59	4½	103¼ bz
do. 1856	4½	103¼ bz
do. 1853	4	99⅞ bz
Staats-Schuldf.	3½	90 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	122 B
Kur- u. N. Schld.	3½	89¾ B

Preußische Fonds.

Berl. Stadt-Obl.	4½	103 G
do. do.	3½	87⅞ G
Börsenh.-Anl.	5	106 G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	93¾ bz
do. neue	4	101 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	88¾ G
do. "	4	98½ B
Pommersche "	3½	91¼ bz
do. "	4	100½ bz
Posensche "	4	103¼ G
do. neue	3½	98 G
do. do.	4	95⅝ G
Schlesische "	3½	94¾ bz
Westpreuß. "	3½	87¾ bz
do. neue	4	98¼ bz
Kur- u. N.-Rentbr.	4	10 bz
Pommer. Rentbr.	4	99¾ bz
Posensche "	4	97½ bz
Preußische "	4	99¼ bz
Westfäl.-Rh. "	4	99¼ G
Sächsische "	4	100 G
Schlesische "		100 G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	49½ G
do. Nat.-Anl.	5	60⅛—¼ bz
Neueste Oest. Anl.	5	63¾ G
Oesterr. Pr.-Obl.	4	65 bz u G
do. Eisb.-Loose	—	60¾ bz u B
Insk. b. Stg. 5. A.	5	85 G
do. do. 6. Anl.	5	98⅓ G
Englische Anl.	5	96 B
Neue do. do.	3	59 B
Neueste do. do.	4½	89¾ G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	80 bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	94¼ G
do. L. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	84¼ G
Part.-Obl. 500 Fl.	4	92 G
Hamb. St. Pr.-A.	—	100½ bz
Kurhess. 40 Thlr.	—	54 G

Ausländische Fonds.

N. Badens. 35 Fl.	—	31¼ et bz
Dessauer Pr.-A.	3½	101¼ bz
Schwd. 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 28. Januar.

Amsterdam kurz	4	142⅜ bz
do. 2 Mon.	4	141¾ bz
Hamburg kurz	—	151 bz
do. 2 Mon.	4	150⅛ bz
London 3 Mon.	2½	6 20⅓ bz
Paris 2 Mon.	5	79 7/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5½	72½ bz
do. do. 2 M.	5½	72 bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ bz
do. 2 Mon.	4	99⅓ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 G
Petersburg 3 Woch.	7	92¼ bz
do. 3 Mon.	7	91¾ bz
Warschau 8 Tage	5	84 G
Bremen 8 Tage	3½	109¾ G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	5⅓	4½	121½ bz
Berl. Kassen-Verein	5	4	115 G
Pom. R. Privatbank	4	4	84¾ bz
Danzig	5½	4	97 u bz
Königsberg	3⅛	4	94 G
Posen	5 1/10	4	94¾ bz
Magdeburg	3⅔	4	86½ G
Disc.-Comm.-Antheil	5⅓	4	8[illegible]½ bz
Berliner Handels-Ges.	5¼	4	80 B
Schles. Bankverein	5	4	89¾ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99 9/10 B	Louisd'or	109¾ G
" " ohne R.	99⅓ G	Sovereigns	6 20⅓ G
Oest.-östr. W.	72¼ bz	Goldkronen	9. 6½ G
Poln. Bankn.	84¼ bz	Gold pr. Zollpf.	458 G
Dollars	1 11¼ G	Silber	29 21 bz
Napoleons	5. 9¾ G		

Angekommene Fremde am 29. Januar.

Englisches Haus: Rittergutsb. Steffens a. Kleschkau. Fabrikb. Vollmer a. Berlin. Kaufl. Oehne a. Magdeburg, Zacharias a. Königsberg, Reinhold a. Hull, Kleiber a. Dresden.

Hôtel de Berlin: Rittergutsb. Schmidt a. Prechlau. Kaufl. Bade a. Bremen, Herrmann a. Berlin, Jeschinski a. Halberstadt, Leutsch a. Frankfurt a. M., Herz a. Hamburg, Rosenthal a. Bromberg.

Hôtel de Thorn: Kreisrichter Busenitz a. Marienwerder. Rentier Fischer u. Kaufl. Lösner a. Berlin, Samter a. Saarbrück, Pelzer a. Remscheid, Richter a. Leipzig, Stein a. Hamburg, Krafft a. Stettin.

Walters Hôtel: Gutsb. Rieß a. Rißhoff. Geometer Porsch a. Milewken. Kaufl. Schulz a. Elbing u. Böhnke a. Berlin.

Deutsches Haus: Kaufl. Propsthan a. Glogau, Bieber a. Schwetz, Bobe u. Schneider a. Berlin. Capt. Hillibus a. Memel. Oek. Hagendorf a. Killau.

Hôtel d'Oliva: Kaufl. Pietsch a. Breslau, Heuser u. Landsberg a. Berlin. Kreis-Taxator Kreuz a. Dirschau.

Hôtel zum Preussischen Hof: Kaufl. Eisenstädt a. Magdeburg, Goldenring a. Warschau. Landwirth Wollberg a. Nakel. Ingenieur Ostermann a. Bromberg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.